

ER ansichtssache

Vom Etikettentum

Kennen Sie das, liebe Leserinnen und Leser?

Da baut man sich ein Regal eines schwedischen Möbelhauses auf. Es scheint zu klappen. Juchu! Nicht einmal § 434 Abs. 2 Satz 2 Alt. 1 (a.F.) oder § 434 Abs. 4 Nr. 2 (Umkehrschluss) (n.F.) BGB treffen zu, die Aufbauanleitung ist ausnahmsweise mal verständlich. Alles steht. Die Bücher fallen nicht heraus, obwohl Sie im Altbau wohnen und alles schief und krumm ist. Selbst das plötzliche und komplett unerwartete Auftreten des Vierjährigen, der an dem untersten Regalbrett rüttelt, weil er findet, das Regalbrett sei ein Dinosaurier, den er jetzt mal dringend besiegen müsse, bringt Ihren Aufbau nicht zum Einsturz.

Das ist doch Zeit für einen Dujardin! – Doch dann schauen Sie noch einmal genau hin: Da klebt es noch, dieses Ding da an Ihrem liebevoll eingebauten Brett des Aufsatzes, von unten. Dieses Etikett. „Made in Poland“, mit Barcode. Hässlich. Schnell weg damit!

Schnell weg? Na, wenn es geht. Erst benutzen Sie natürlich Ihre Fingernägel. Zunächst haben Sie dann die Klebmasse des Etiketts unter dem Fingernagel, ohne aber das Etikett in irgendeiner Weise distinguert zu haben. Dann werden Sie heftiger, reiben drauflos – aua, tut schon weh, sich den Fingernagel so heftig einzureißen und diese ganze verfluchte Klebmasse daran. Also Terpentin oder Haushaltsbenzin mit Wattepad. Das stellt sich ganz schnell als eine echt blöde Idee heraus: Das neue Regal wird teilweise gräulich, der aufgerissene Fingernagel brennt wegen des Terpentins wie Hölle. Das Einzige, was lustvoll strahlt, ist das Etikett.

Made in Poland.

Mit Barcode.

Mögen Sie Etiketten?

Ich finde sie kritisch, nicht nur beim Aufbau von Regalen schwedischer Möbelkonzerne. Obwohl, immerhin sollen diesen ja eigentlich den Mitarbeiter:innen die Arbeit erleichtern (beim Scannen, damit sie schneller arbeiten können).

Jedoch: Etiketten, neudeutsch „Labels“, sollen über irgendetwas entscheiden. Etwas draufkleben, und so soll es sein. Nutri-Scores sind beispielsweise so ein Label. Maggi-Würze hat den Nutri-Score C, der Hafer-Drink meines bevorzugten Supermarktes allerdings den Nutri-Score B. Bedeutet also – was? Vermutlich sollte ich mir vielleicht doch nicht jeden Morgen 150 ml Maggi-Würze in meinen Morgenkaffee kippen, sondern besser die entsprechende Menge Hafer-Drink. Ist vermutlich gesünder! Danke, liebe Labels, ich habe verstanden. Ich werde mein Leben ändern.

Die Europäische Kommission hat sich da etwas ganz Besonderes ausgedacht: Die Taxonomie.

Die Taxonomie fördert, in ihren Annexen 1 und 2, Wirtschaftsaktivitäten mit erheblichem Beitrag zur Anpassung an den Klimawandel und Wirtschaftsaktivitäten mit erheblichem Beitrag zum Klimaschutz.

Beispielsweise: Gas- und Atomkraftwerke. Sind nachhaltig.

Endlich mal ein Label, das nachvollziehbar und schlüssig ist. Gas- und Atomkraftwerke passen sich an den Klimawandel an.

Anpassung bedeutet in einer kapitalistischen Gesellschaft ja, Vorgaben zu folgen. Und das können Gas- und Atomkraftwerke bestens.

Gaskraftwerke emittieren beispielsweise CO₂, ggf. auch Methan und andere menschengeschädliche Gase. Eine bessere „Anpassung an den Klimawandel“ ist da kaum vorstellbar, denn wenn die Vorgabe ist, Klimawandel herbeizuführen, tun Gaskraftwerke eben ihr Bestes, um das Ziel zu erreichen.

Auch die Installation von Atomkraftwerken ist durchaus angepasst an den Klimawandel. Allein der verbaute Beton benötigt sehr viel Energie, damit CO₂, „folgt“ somit dem Klimawandel, nimmt ihn ernst, fördert uns alle – wir sollten nicht zu weit in die Zukunft denken, es könnte uns ja jetzt schon an unsere Nachkommen erinnern. Nein, es ist gut, Atomkraftwerke zu bauen, zumal: Wenn ein Atomkraftwerk mal „Puff“ macht, fallen alle Kühe um. Kühe stoßen ja sowieso nur Methan aus, daher ist es gut, wenn sie umfallen. Methan ist doch eines der klimaschädlichsten Gase. Also sind Atomkraftwerke nicht nur nachhaltig, sondern sogar vegan. Demnächst in Ihrem Supermarkt: kleine Atomkraftwerke mit dem Nutri-Score A (vermutlich unverdaulich) und dem Label „V wie Vegan!“.

Die Etiketten stimmen.

Und danach machen wir es uns gemütlich.

Reinhard Mey hat es bestens ausgedrückt:

Es lastet ein Fluch auf dem Etikett

Im Jackett, am Kotelett

Auf dem Kopf hinterm Brett

Am Brikett, am Korsett

Jedem Ding von A bis Z

Klebt es dick und fett:

Das Etikett!

Ihr bestes Etikett ist, dass Sie ER-Abonent:in sind – und das zieht niemand in Zweifel!

Herzliche Grüße,

Ihre ER

Dr. Sebastian Lovens-Cronemeyer, LL.M., Berlin

Rechtsanwalt und Dozent,

Leiter der Clearingstelle EEG|KWKG a.D.